

Knabenstimmen und Bläserensemble vereint

Dresdner-Kapellknaben und Bläserkollegium Dresden im Konzert im Meißner Dom

Von Bernhard Mossner

In großer Besetzung wurde das Konzert am Sonnabendnachmittag im gut besuchten Meißner Dom gestaltet. Die Dresdner Kapellknaben gastierten gemeinsam mit dem Bläserkollegium Dresden und fünf jungen Solisten unter der souveränen Leitung von Chordirektor Matthias Liebich.

Erfreulicherweise enthielt das Programm zwei gut verständliche zeitgenössische Werke. Dona nobis pacem - Herr, gib uns Frieden, dieser inständigen Bitte um äußeren und inneren Frieden waren alle vorgetragenen Vokalwerke verpflichtet. Sie war vor einem Jahr, als das Konzert geplant wurde, nicht weniger aktuell als heute, wenn uns auch der auf dem Erdball immer noch herrschende Unfriede seit zwei Monaten besonders bewusst geworden ist.

Junge Sänger sorgfältig vorbereitet

Der Knabenchor der Dresdner Kathedrale bestritt den ersten Konzertteil mit A-capella-Gesängen. Dabei zeigten sich die jungen Sänger bestens aufgelegt und sorgfältig vorbereitet. Schon das einleitende „Ich danke dem Herrn“ aus dem 16. Jahrhundert ließ durch strahlende Soprane und ausgewogene Stimmführung aufhorchen. In Anton Bruckners achtstimmigem Chor „Os Justi“ vermittelten die weit ausschwingenden Kantilenen und ex-

pressiven Harmonien das Gefühl gläubiger Hingabe. Einen wunderbaren Kontrast dazu bildete das „Ave Maria“ des 1964 geborenen finnischen Komponisten Jaako Mäntyjärvi. Über vielstimmigem Sprechgesang, gleichsam Gebetsgummel, entfalten sich die Bassstimmen. In die Musik eingebettet wird dann das „Ave Maria“ gesprochen.

Das Bläserkollegium Dresden besteht als Vereinigung von Musikliebhabern seit 1967 und hat durch die Aufführung wenig bekannter, interessanter Kammermusiken häufig auf sich aufmerksam gemacht.

Als Überleitung zum zweiten Teil erklang die Partita Es-Dur für Holzbläser und zwei Hörner von Franz Krommer (1759 - 1831). Das viersätziges Stück von nahezu sinfonischer Dimension stellt beträchtliche Forderungen an die Virtuosität, denen die Klarinetten und Oboen zumeist gewachsen waren. Die Intonationsschwankungen waren sicher den schwierigen Temperaturverhältnissen im Kirchenschiff zuzuschreiben. Die bewegten, gut artikulierten Ecksätze glänzten in durchaus böhmischer Musizierfreude.

Der Komponist des folgenden „Dona nobis pacem“, Günter Schwarze, spielte selbst das transportable Porzellanglockenspiel. Das seltene Instrument wurde unter seiner Mitwirkung von der Meißner Firma Ferner entwickelt. Die eigentümlichen, etwas gläsernen und

trockenen Klänge der Porzellanglocken leiten das Friedensgebet für Chor, Sprecher und Bläserensemble ein. Dem vom Chor auf Lateinisch und Deutsch vorgetragenen Gebet folgt im zweiten Teil mit zufällig variierten Noten eine gewaltige Steigerung. Angst, Bedrohung, Leiden und Verzweifeln gipfeln in einem einzigen Aufschrei, danach Totenstille, durch vereinzelte Glockentöne verstärkt. Über sich entfaltenden Klangflächen wird anschließend ein Bibeltext gesprochen. Und mit dem vom Chor intensiv wiederholten Gebet findet das tief berührende Stück seinen harmonisch verklingenden Abschluss.

Versierte Studenten überzeugten mit Gesang

Die „Missa Florida“ von Pavel Josef Vejvanovský (1640 - 1693) krönte die fruchtbare Zusammenarbeit des Knabenchores mit den Laienmusikern und den schon sehr versierten Gesangsstudenten von der Dresdner Musikhochschule. Klangschön sang der Chor, solide begleiteten die Bläser die opulente Messe, die Günter Schwarze für diese Besetzung eingerichtet hatte. Anne Hofmanns weicher Sopran überzeugte ebenso wie Kai Bischoffs sonorer Bass.

Außerdem wirkten Annekathrin Laabs, Alt; Anja Meyer, Sopran II, und der Tenor Birger Radde mit. Über dem Bläserklang strahlten die hohen Trompeten.